

Der Unschlager



MITTEILUNGSBLATT
DER ARBEITSGEMEINSCHAFT
BAHNEN UND BERGBAU E.V.
BAD EMS

Erscheint nach Bedarf – Abgabe an Mitglieder kostenlos – Unkostenbeitrag für externe Bezieher 1 Euro pro Exemplar zzgl. Porto – Anschrift: AGBB, Postfach 1202, 56119 Bad Ems – Internet: www.emser-bergbaumuseum.de – E-Mail: frank.girmann@rz-online.de – Konto des Vereins: 06 713 476 00 bei Dresdner Bank AG Bad Ems, BLZ 570 800 70. Schriftleiter: Frank Girmann, Emser Hütte 13, 56130 Bad Ems. Erste Ausgabe am 20. 8. 1986.

Nr. 38 / 15. November 2004

Im Frühtau von Sulzbach . . . Barbaramarsch 2004

Am 4. Dezember ist es wieder mal so weit. Der nunmehr neunte Barbaramarsch startet – diesmal von Sulzbach. Um 3.30 Uhr in der Frühe setzt sich der nächtliche Fackelzug in Bewegung um pünktlich um 6.00 Uhr zur imaginären Frühschicht im Bad Emser Bergbaustadtteil Emser Hütte anzugelangen. Die Teilnehmerzahl für die Wanderung ist auf 120 Personen begrenzt, da nur für diese Anzahl die Raumkapazität des Lokals „Zur Kreuzmühle“ ausreicht. Sollten mehr Anmeldungen eingehen, kann ab Nr. 121 leider kein Frühstück garantiert werden. Mitwandern ist dennoch möglich. Wichtig für die Teilnahme weiterhin: gutes Schuhwerk, wettergemäße Kleidung sowie eine funktionsfähige Taschenlampe oder Karbidfunzel. Nähere Infos sowie eine Karte mit dem Streckenverlauf gibt es auf der AGBB-Homepage. Anmeldungen sind ab sofort möglich unter Telefon 02603-14665 sowie unter 0175-2602034.

Barbara-Fortsetzung

Diesmal ist es am 4. Dezember nicht nur mit dem Barbaramarsch getan. An diesem Tag findet auch der Auftakt für das Jubiläumsjahr „1125 Jahre Bad Ems“ statt. Die AGBB-Barbara-Veranstaltung als Jubel-Auftakt ist schon eine große Ehre, jedoch sind noch weitere Veranstaltungen an diesem „Bergmannswochenende“ geplant. Um 17 Uhr gibt die Bergmannskapelle „Vereinigung“ Katzwinkel ein Konzert im Kurhof. Anschließend wird Bürgermeister Ottmar Canz in einem bergbaulichen Rahmen in der Brunnenhalle offiziell das Jubiläumsjahr eröffnen. Danach geht es zur Wanderung an die Bäderlei, die illuminiert erklommen wird. Der Gipfel mit dem Konkordiaturm ist das Ziel. Hier gibt es ein deftiges Bergmannsessen sowie ebenfalls Musik der Bergkapelle. Anmeldungen zur Abendveranstaltung bitte beim Touristikbüro unter Tel. 02603-973-123. **Achtung:** die Aktiven der AGBB sowie alle Sympathisanten sind aufgerufen, in bergbaulicher Aufmachung die Veranstaltung zu umrahmen. Teilnehmer zum Einkleiden bitte frühzeitig beim Vorsitzenden melden (Tel. 0175-2602034). **Um zahlreiche Teilnahme wird dringend gebeten!**



Ja, auf dem AGBB-Betriebsausflug geht es lustig zu. Dies beweist auch der Schnappschuss mit unserer Frohnatur Margrit Voll im Förderkorb der Besucher-Kohlengrube von Blegny/Belgien. Links Ausflugs-Organisator Eugene Vissers und rechts der angeschnittene Vorsitzende. Der Ausflug 2004 führte in das Dreiländereck Niederlande-Belgien-Deutschland und neben der obigen Kohlengrube auch zum prähistorischen Feuersteinbergbau bei Maastricht und zum Besuchergrube „Günnersdorf“. Höhepunkt war die Betriebsbesichtigung der Bleihütte der „Berzelius Stolberg GmbH“, wo ein gebürtiger Emser führte. Wie immer an dieser Stelle kein großer Bericht sondern die Aufforderung zur Mitfahrt. Dabeisein ist auch in diesem Falle alles!

Foto: Riens de Groot

Baustellen-Report Bergbaumuseum

Hier in Kürze Infos über die bisher gelaufenen Arbeiten:

Bahn: die Arbeiten an der Bahnanlage beschränkten sich auf den Lokomotivschuppen (siehe dort). Bei einem Fahrzeugtausch mit der Bad Schwalbacher Kurbahn gelangte unsere große gebremste Kipplore aus Eisenach in den hessischen Kurort und verrichtet nun dort gute Dienste im Gleisbau und Transport der ehemaligen Moorbahn. Im Gegenzug übernahm die AGBB zwei Stirnwandwagen, eine Palettenlore und zwei Gruben-Kipp-Förderwagen, die allesamt aus dem Kauer Dachschieferbergbau stammen und somit auch in das Sammlungskonzept des Museums passen. Des weiteren wurde von der AGBB ein 500 mm-Flachwagen (ex. Fa. Merck) gegen einen gebremsten Stirnwandwagen aus Bad Schwalbach getauscht. Im Oktober wurde dem Verein eine Feldbahnanlage mit ca. 500 Metern Gleis nebst einiger Fahrzeuge angeboten. Derzeit ist man noch mit dem Eigentümer in Verhandlung über das für den Verein interessante Material sowie dessen Kaufpreis.

Lokschuppen: der Lokschuppen wurde im Rohbau im Frühjahr fertig, so dass die weiteren Arbeiten im Zeichen der Komplettierung stehen. Fenster und die Zugangstür sind beschafft. Alexander Michel hat ein Oberlicht für die Eingangstüre konstruiert und mittlerweile alle Öffnungen fachmännisch verschlossen. Die Arbeiten im Giebelgeschoss (Wärmedämmung, Fenster, Dachverkleidung) mussten langfristig verschoben werden, da sich ein Hornissenvolk des Neubaus bemächtigt hatte und dort ein gewaltiges Nest entstehen ließ. Dies hatte aber den Vorteil, dass ums Museum herum im Sommer uns so gut wie keine Wespen piesakten. Fazit: Die Hornissen waren angenehme friedliebende Zeitgenossen... nur wäre es schön, wenn sie im nächsten Jahr sich ein anderes Quartier suchen würden. Thomas Emmerich konnte zwischenzeitlich die eisernen Rahmen für die Schuppentore fertig stellen und einbauen.

Steigerhaus: im Sommer wurde die arg schief gewordene große Stein-Freitreppe des Steigerhauses von Vereins-Obertreppenbauer Marco Emmerich komplett demontiert und auf einem Betonfundament wieder aufgebaut. Der Oktober und November stand bzw. steht ganz im Zeichen der Pflastersteine, die von Vereins-Oberpflasterer Marco Emmerich (ja, der von vorhin) fachgerecht in den Sand gesetzt werden. Zukünftig wird sich nun der Eingangsbereich in einem optisch ansprechenden Zustand präsentieren.

Außengelände: Im Frühjahr wurde die „Westgrenze“ nunmehr mit einem ordentlichen Tor versehen und der Holzzaun richtig festgeschraubt sowie die Pfosten gestrichen. Durch die umfangreichen Arbeiten (Pflasterung usw.) kam es zu mancherlei Haldenbildung hinter dem Steigerhaus – zwar nicht ganz schön, aber für das Fortkommen notwendig. Auf jeden Fall wird dieser Zustand nicht dauerhaft bleiben.

Ausstellung: durch eine großzügige Spende von Frau Dr. Michel konnte das Museum einen Original-Schreibtisch des Emser Werkleiters Focke übernehmen. Das noble Möbel weißt sehr schöne Schnitzereien auf, die auch Bergbaumotive zeigen. Von gleicher Machart und Herkunft ist auch ein Bücherschrank, der ebenfalls dem Museum zugesagt ist, jedoch in Flensburg abgeholt werden muss. Aber dafür fahren die Aktiven gerne in den Norden. In der Abteilung Bergbaugeschichte konnte dank Thomas Emmerich die Grubenlampen-Präsentation um die Sammlung Pellegrin erweitert werden. Er befestigte professionell an stabilen

Haken die hierfür notwendigen alten Bohrstangen an den Wänden. Somit sind nun 151 Lampen in der Ausstellung zu bewundern. Durch eine weitere großzügige Spende von Manfred Boll aus Hamburg, konnte die Vitrine zur Geschichte des Spielmannszuges „Glück Auf“ mit wertvollen Exponaten bereichert werden. Neben Ehrenpreisen des Tambour-Corps sind nun auch erstmalig zwei Piccoloflöten als Originalinstrumente zu sehen.

Wachstumsprognose fürs Museum

Wenn alles glatt geht, wird sich in Kürze die räumliche Situation des Emser Bergbaumuseums grundlegend zum Besseren verändern. Ein historisches Gebäude des aller ersten Emser Bahnhofes – also noch auch der Zeit der Herzoglich Nassauischen Staatseisenbahn – wird voraussichtlich vom Vorsitzenden übernommen und auf das Gelände des Museums umgesetzt. Die alte Holzhalle der späteren Bahnmeisterei stand bis 1991 neben den Bahngleisen am Hauptbahnhof in der Kapellenstraße und musste damals einem Buswendepplatz weichen. Dank der Initiative des damaligen Bauhofleiters Alfred Gerhardt wurde das Bauwerk jedoch nicht einfach abgerissen sondern vorsichtig demontiert und im gleichen Jahr auf dem Gelände des Bartholomäusmarktvereins wieder aufgebaut. Nun, da ein benachbartes Unternehmen auf Expansionskurs ist, muss die Halle abermals weichen. Frank Girmann bekam „Wind“ von der Sache und stand „schwups“ im Rathaus auf der Matte. Nach einiger Zeit kamen positive Signale aus der Bauverwaltung. Aktuell sind alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine Übernahme des Bauwerkes sowie dessen Umsetzung ans Bergbaumuseum in die Wege zu leiten. Etwas gekürzt mit 10,10 Meter mal 14,57 Meter passt das Objekt sowohl größenmäßig, wie auch optisch hervorragend hinter das alte Steigerhaus. Da es noch ein Obergeschoss gibt, dürften sich noch genügend Räumlichkeiten für das Bergbauarchiv sowie einen Vortragsraum ergeben. Das Parterregeschoss soll der musealen Ausstellung dienen.



Die alte Bahnhofhalle noch im Dienste der Bahnmeisterei an ihrem ursprünglichen Standort am Hauptbahnhof Bad Ems. Schon 1991 machte das Gebäude einen Umzug in die Arzbacher Straße mit. Foto: Frank Girmann

Eintritt oder kein Eintritt?

Das Jahr 2004 steht unter dem Zeichen des Feldversuchs eines Eintritt-Freien Emser Bergbaumuseums. Wenn auch das Jahr noch nicht zu Ende ist, kann dennoch schon davon ausgegangen werden, dass durch den kostenfreien Eintritt zwar die Besucher-Gesamtzahl etwas höher ausfällt, aber die Einnahmesituation durch die Spendenkasse keine sonderliche Verbesserung herbeigeführt hat. Der Vorstand wird sich in der Sache beraten und sehen, wie 2005 zu verfahren ist.

Bruch und Dalles: ein Stollen-Krimi

Im März räumte die AGBB im Zuge des Bad Emser Umwelttages den Wald auf. Hierbei wurde ein Einbruch in den Stollen der 3. Hochbausohle (Pfungstwiese) entdeckt, der sich bei genauerer Betrachtung als sehr ungewöhnlich herausstellte. Die Stollen-Gittertür war mit Holz und Styroporplatten versehen als Lärmschutztür umfunktioniert worden. Im Stollen selbst fand sich nach einigen Metern ein Rundholzstapel als Kugelfang installiert und davor – von selbstgebauten Öllämpchen gesäumt ein Abschussplatz. Dort lagen haufenweise Patronenhülsen in 9 mm-Kaliber sowie Kleinkaliberhülsen. Die Projektile steckten noch in großer Anzahl im Holzstapel. Dieser offenbar illegale „Schießstand“ wurde dann auch umgehend der Polizei gemeldet. Einige Tage später wurde der AGBB-Vorsitzende vormittags von einem Mercedes-Streifenwagen „abgeholt“. Fahrzeuglenker war der Polizei-Waffenexperte Horst Friedrich der den Wagen in den Wald lenkte. Beide stapften dann zum Stollen, um sich ein Bild von der Sachlage zu machen. Herr Friedrich sicherte dann auch eifrig Spuren, Hülsen und Projektile für die kriminaltechnische Untersuchung. Bislang gab es keine Rückmeldung, was aus der Sache geworden ist.



Einige Meter hinter dem Mundloch der 3. Hochbausohle war geschnittenes Holz als Kugelfang aufgebaut. Im Holz fanden sich jede Menge Projektile. Foto: Christian Gasterstädt

Ja, lebt denn die alte Werksbahn noch? Jaaa, sie lebt noch . . .

Nun, allzu laut singt die AGBB dieses abgewandelte Holzmichl-Lied noch nicht, aber es sei zumindest verraten, dass das Projekt einer Fahrstrecke in 600 Millimeter Spurweite auf dem alten Werksbahndamm - vom Bergbaumuseum bis zur Kastanienallee – aus der Schublade hervorgeholt wurde. Mit einer Denkschrift wird die Realisierungsmöglichkeit ermittelt. Eine Projektvorstellung ist angedacht. Anlass ist ein Verkauf einer Feldbahnanlage mit 500 Metern Gleis sowie einigen Fahrzeugen.

Ziel des Vereinsausfluges 2005

Auch wenn es noch recht früh ist, soll wenigstens das angedachte Ziel des nächstjährigen Vereinsausflugs verraten werden. Das Ruhrgebiet ist in das Fadenkreuz der Organisatoren geraten, wobei auch eine Befahrung der Zeche Walsum in Duisburg im Gespräch ist. Des weiteren wären das Muttental oder die Zechen Zollverein, Zollern II sowie das Deutsche Bergbaumuseum gute Ziele. Eine schöne Unterkunft ist bestimmt sicher und somit dürfte auch der immer im Vordergrund stehenden Gemütlichkeit vollauf Genüge getan

werden. Wir dürfen gespannt sein was uns erwartet. Zwischenzeitlich wurde auch der Termin bekannt. Es ist das Wochenende 3. bis 5. Juni 2005.

Die Minen von Sron an-t Sidhean

Von Karl-Heinz Krahm

Ein paar Meilen südwestlich der schottischen Kleinstadt Fort William, auf der Halbinsel Ardnamurchan, liegt eine kleine Ortschaft mit der gälischen Bezeichnung Sron an-t Sidhean. Dieses verträumte Örtchen fand während des letzten Aufenthaltes in Schottland mein besonderes Interesse, da der umliegende Bereich zu einem einst ein weiteres bedeutendes schottisches Bleierz-Revier darstellte und darüber hinaus durch einen besonderen Mineralienfund, das Strontianit, bekannt geworden ist. Im Jahre 1722 ließ Sir Alexander Murray die auf Bleierz bauende „Corantee Mine“ in Betrieb nehmen. Sieben Jahre später (1729) errichtete die „York Building Company“ mehrere Lagerhäuser, Schmieden, Schmelz- und Hochöfen, Arbeiterwohnungen sowie andere typische Bauwerke einer Bergarbeitersiedlung errichten. Zur gleichen Zeit entstanden an den Berghängen die kleinen Siedlungen Anaheilt, Scotstown und Ariundle. Während der Hauptförderperiode zur Mitte des 18. Jahrhunderts, wurden 1753 rund 500 to Bleierz gefördert, wovon ca. 60 to für die Bedachung des zeitgleich neu erbauten „Inveraray Castle“ verwendet wurden. Neben zahlreichen „Schmelzern“ und Schmieden fanden auch etwa 500 Bergleute (engl.: miner) in der „Fee Donald Mine“, der „St. Finan's Mine“, der „Whitesmith Mine“, der „Belligrove Mine“, der „Middelshope Mine“ und der bereits genannten „Corantee Mine“ eine Beschäftigung, die mehr schlecht als recht ein Auskommen der Angehörigen ermöglichte.

Die folgenden Jahre brachten jedoch nicht unerhebliche technische und finanzielle Schwierigkeiten für die Bergleute und von 1769 an, nachdem Grunderwerb durch Sir James Riddell, gingen diese Schwankungen in wechselnder Folge weiter. Eine erhöhte Nachfrage an Blei, zur Zeit der Napoleonischen Kriege, brachten einen erneuten Aufschwung in den Fördermengen, da große Mengen an Blei für die Herstellung von Geschosskugeln benötigt wurden. Die Gruben erreichten in der Folgezeit jedoch nicht mehr die Förderzahlen der Vergangenheit, so dass mit Schließung der letzten „Mine“ im Jahre 1871 der hiesige Bleierz-Bergbau endgültig zum Erliegen kam.

Doch nicht der Bergbau auf Bleierz machte den Ort Strontian über die Grenzen hinaus bekannt, sondern ein in den dortigen Gruben im Jahre 1764 entdecktes grau-gelbliches Mineral, das nach dem Ort des Fundes die Bezeichnung Strontianit erhielt. Im Jahre 1795 wurde das im Strontianit (Strontiumcarbonat, SrCO_3) enthaltene Element Strontium (Sr) von dem schottischen Arzt Adair Crawford (1748-1795) in Edinburgh entdeckt. Zugleich stellte er fest, dass sich die Flammfärbung bei der Flammprobe des gemahlenden Minerals geringfügig von Calcium unterschied. Doch bereits zwei Jahre zuvor (1793) soll M.H. Klaproth das Element Strontium nach dem Fundort Strontian (Strontianit) benannt haben. 1808 gelang es Sir Humphrey Davy das metallische Element Strontium in unreiner Form zu isolieren. Die Gewinnung von sehr reinem Strontium gelang jedoch erstmals den deutschen Chemikern R.W. Bunsen und A. Mathiesen 1855 in Heidelberg mittels Schmelzflusselektrolyse von Strontium und Ammoniumchlorid. Heute sind in Strontian noch eine Vielzahl von teilweise nur mit einem normalen Weidezaun oder überhaupt nicht gesicherte offenen Stollenmundlöcher und unverfüllte Schächte (engl. shafts) in der Örtlichkeit auszumachen.